

Der Vietnamkrieg und die Brutalisierung des Menschen

„Der Vietnamkrieg und die Brutalisierung des Menschen“ entspricht dem bisher unveröffentlichten Manuskript von Fromms Rede *The War in Vietnam and the Brutalization of Man* auf der SANE Garden Rally am 8. Dezember 1966. Erstveröffentlichung in: E. Fromm, *Ethik und Politik. Antworten auf aktuelle politische Fragen*, ed. by Rainer Funk (Schriften aus dem Nachlass, Band 4), Weinheim / Basel (Beltz Verlag) 1990 und München (Heyne Taschenbuch) 1996, S. 204-209. Wieder abgedruckt in: *Erich Fromm Gesamtausgabe in zwölf Bänden*, München (Deutsche Verlags-Anstalt und Deutscher Taschenbuch Verlag) 1999, GA XI, S. 507-509. - **Copyright** © 1966 by Erich Fromm; Copyright © 2004 by The Literary Estate of Erich Fromm; c/o Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen; Fax: +49-7071-600049; E-mail: frommfunk[at-symbol]aol.com. - Aus dem Amerikanischen von Rainer Funk

Die Befürworter des amerikanischen Krieges in Vietnam behaupten, dass unsere Truppen dort kämpfen, um die Freiheit zu retten. Wie viele andere Amerikaner auch betrachte ich dies als eine Illusion, doch ich möchte die Zeit hier nicht damit verbringen, alte Argumentationspunkte zu wiederholen oder neue hinzuzufügen. Die Frage, der ich heute abend nachgehen möchte, ist die folgende:

Selbst wenn es wahr wäre, dass unsere militärische Intervention in Südvietnam den Südvietnamesen zur Freiheit verhilft, schaden wir dann nicht trotzdem ihnen, uns selbst und der gesamten Menschheit in einer anderen Hinsicht, die mehr Gewicht hat als das Gute, das wir ihnen anzutun meinen? Ich meine damit nicht nur die wachsende Gefahr eines durch den Krieg in Vietnam wahrscheinlicheren atomaren Holocausts. Mir geht es um die Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber und um die Brutalisierung des Menschen, die seit dem Ersten Weltkrieg immer mehr zugenommen haben. Im Ersten Weltkrieg wurden Kämpfe erstmals ohne Rücksicht darauf, wie viele Soldaten ihr Leben ließen, ausgefochten. Innerhalb weniger Meilen und weniger Tage wurden zehntausend, ja hunderttausend Männer getötet – man denke an Verdun. Jede Seite dachte, sie kämpfe für die Freiheit, wo es in Wirklichkeit nicht um die Freiheit, sondern um Land, Bodenschätze und um die Ehre ging. Danach war die Menschheit bereit, neue Schreckensvisionen ohne großen Protest hinzunehmen: die Grauen der Konzentrationslager von Hitler, die Arbeitslager von Stalin und die Vernichtung vieler Millionen einfacher Bürger, die das Pech hatten, hilflos zu sein.

Nachdem man sich an die Grausamkeiten dieser Epoche gewöhnt hatte, warum sollte man sich nun über die erste Zerstörung einer kleinen Stadt aus der Luft empören? Ich meine die Zerstörung der spanischen Stadt Guernica während des spanischen Bürgerkriegs durch deutsche Flugzeuge [am 26. April 1937]. Beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs scheint wenig von dem im Menschen übrig geblieben zu sein, was man „Gewissen“ nennt, also von dem dem Menschen innewohnenden Protest gegen die mutwillige Zerstörung des Lebens. Die Deutschen begannen mit der flächendeckenden Zerstörung von Städten wie Warschau, Amsterdam und Coventry. Die westlichen Alliierten folgten mit der militärisch bedeutungslosen Tötung von über 100 000 Männern, Frauen und Kindern, die innerhalb einer Nacht in der Feuersbrunst von Dresden starben, und mit dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki.

Seit der Entwicklung der Atomwaffen bereiten die verantwortlichen Staatsmänner der großen Länder, Männer, die in ihrem Privatleben ehrenhafte und

freundliche Menschen wie jedermann sind, die Möglichkeit eines Atomkrieges vor, der zur Zerstörung der Zivilisation, wenn nicht des gesamten Lebens führen wird. Sie hoffen, dass diese Waffen nie benutzt werden, aber sie sind gewillt, sie zur Verfolgung der politischen Ziele als legitime Mittel einzusetzen.

Wie lässt sich dies erklären? Wie ist es möglich, dass es genau in dem Augenblick, in dem die Menschheit dabei ist, sich die Träume von Jahrhunderten zu erfüllen, zu dieser unglaublichen Gleichgültigkeit angesichts der Zerstörung von allem kommt?

Ich glaube, dass der Grund darin liegt, dass die Liebe zum Leben und die Achtung vor dem Leben sowie unser moralischer Protest gegen die Zerstörung seit 1914 in zunehmendem Maße schwächer geworden sind, Schritt für Schritt, Tag für Tag. Und der Krieg in Vietnam erscheint mir wie der letzte Schritt dazu, dass wir gegenüber der Destruktivität unempfindlich und dem Leben gegenüber gleichgültig werden. Hier töten wir, verbrennen und verstümmeln wir viel mehr Zivilisten – Männer, Frauen und Kinder – als feindliche Soldaten. Wir wollen die Folterungen nicht wahrhaben, die die südvietnamesischen Truppen an den Kriegsgefangenen vorgenommen haben. Wir bombardieren ein kleines Land Tag für Tag mit der ausgesprochenen Absicht, die Menschen zum Aufgeben zu zwingen, indem man sie lange genug leiden lässt – ein Prinzip, das sich von der Anwendung mittelalterlicher Folter nicht wesentlich unterscheidet und das nichts mit den bei zivilisierten Nationen entwickelten Prinzipien der Kriegsführung gemeinsam hat. Wir berichten über unsere Erfolge, nicht indem wir wie früher die eroberten Gebiete erwähnen, sondern indem wir die Anzahl der getöteten Feinde mitteilen – den Jägern vergleichbar, die die bei der Jagd getöteten Hirsche oder Hasen zählen. Die Menschen lesen die Nachrichten darüber beim Frühstück oder auf dem Weg zur Arbeit. Wenn diese Entwicklung so weitergeht, werden die letzten Überreste des Gewissens aus der Seele des Menschen verschwunden sein, und es wird zu einer universellen Entmenschlichung kommen.

Ich möchte daran erinnern, dass das Entschärfen destruktiver Impulse das erklärte Ziel aller großen Religionen war: der christlichen wie der jüdischen und der buddhistischen. Das Wesen all dieser Religionen lässt sich in dem Satz zusammenfassen, dass der Mensch das Leben wählen soll und nicht den Tod. Albert Schweitzer sprach davon, dass die grundlegende Form allen ethischen Verhaltens die Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Lebens ist. Ich möchte daran erinnern, dass dies nicht nur der Kerngedanke aller großen Religionen ist, sondern auch derjenige der humanistischen Philosophie sowie der Entwicklung der Demokratie, die ein ganzes System zum Schutz des Lebens eines jeden Menschen, selbst des Kriminellen, entwickelte.

Uns bedroht heute nicht nur ein atomarer Holocaust, der die gesamte Zivilisation zerstören kann; bedrohlich ist vielmehr, dass wir schon jetzt, bevor ein derartiger atomarer Holocaust sich ereignet, die Zivilisation zerstören. Das Menschengeschlecht ist mit der unmittelbaren Gefahr konfrontiert, dass sein ethisches Gebäude in Stücke zerrissen wird. Die Grundstruktur dieses Gebäudes ist aber gerade die Liebe zum Leben und allem, was lebendig ist, und die Überwindung der schlimmsten Perversion, zu der der Mensch fähig ist: zum Angezogenein von Verfall und Totem und zu der irrationalen Leidenschaft, anderen seinen Willen aufzuzwingen, indem man ihnen Schmerzen zufügt.

Der Wunsch und das Bedürfnis nach Freiheit gehören wohl zur tiefsten Sehnsucht eines jeden Menschen. Wenn wir ihm gegenüber taub werden, schaden wir uns selbst. Aber auch der unfreie Mensch behält seine menschlichen Züge, solange er das Leben wählt und nicht die Destruktion. Wenn die Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber und die Destruktivität die Oberhand gewinnen, dann kann allerdings keine Freiheit erreicht werden, weil nichts anderes übrigbleibt, als die äußerste Erniedrigung, zu der der Mensch fähig ist: ein Raubtier zu sein.

Die Menschen von 1914, die nach einem Jahrhundert des Friedens lebten, unterschätzten das Potential des Bösen im Menschen, sein Angezogenein vom Toten und vom Zerstörerischen. Diese Unterschätzung ging so weit, dass einer

der größten Psychologen, Freud, glauben konnte, dass der Sexualtrieb am meisten gefürchtet und unterdrückt werde. Nach dem Ersten Weltkrieg begann Freud die Macht der Destruktivität anzuerkennen und berücksichtigte sie in seinem Begriff des Todestrieb. Heute klammern wir uns bewusst noch immer an die optimistische Version des letzten Jahrhunderts. Wenn wir allerdings die Augen öffnen, erkennen wir, dass unser Gewissen, das die Funktion hat, gegen unser destruktives Potential zu protestieren, seine Stärke verliert. Damit aber nicht genug: In einer industriellen, bürokratischen Gesellschaft verwandeln wir uns in Dinge, die andere Menschen wie Dinge behandeln; wir lieben das Leben nicht mehr und machen technische Apparate und das Organisieren zu Götzen. Vielleicht liegt die größte Gefahr nicht so sehr in der Grausamkeit, sondern in der Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber, die eine Folge unserer Vergötzung des rein Mechanischen, des Organisierens und des Leblosen ist.

Wer auch immer im Kampf in Vietnam recht oder unrecht hat, ich schließe mich denen an, für die unsere religiöse und humanistische Tradition immer noch lebendig ist und die sagen: Hört auf zu töten! Hört jetzt auf oder wir verlieren für immer die Fähigkeit, uns gegen die Flut des Toten und der Entmenschlichung zu wehren. Und vergesst nicht, dass es nicht nur um das geht, was in Südostasien geschieht. Wir befassen uns mit dem, was in unserer Mitte vor sich geht, mit der wachsenden Gewaltanwendung zu Hause, mit den einzelnen Fällen von brutalem Töten, mit der rücksichtslosen Destruktivität jugendlicher Banden. Wie können wir erwarten, dass die junge Generation das Leben achtet, wenn sie täglich Zeuge von Zerstörung ist, die mit dem Einverständnis ihrer Eltern geschieht? Es gibt nur eine Hoffnung, der Welle der Gewalt Einhalt zu gebieten: Wir müssen wieder ein Gespür für alles Lebendige bekommen. Es geht nicht um die Frage, ob Gott tot ist oder was Demokratie ist. Ungeachtet des religiösen oder politischen Bekenntnisses verbindet alle, denen es um den Menschen geht, das Anliegen, dass der Mensch mit seinem Gewissen im Zuge der Brutalisierung nicht stirbt und dass wir keine Menschen wie Eichmann werden, für die Ordnung und Organisieren höhere Werte sind als Leben und Wachstum.

Copyright © 1966 by Erich Fromm

Copyright © 2004 by The Literary Estate of Erich Fromm

c/o Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen

Fax: +49-7071-600049; E-mail: frommfunk[at-symbol]aol.com.

Aus dem Amerikanischen von Rainer Funk